

## UNSERE KURZKRITIKEN

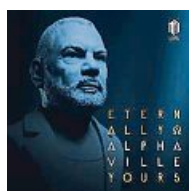
### BUCH Thriller à la Monty Python



Mick Herron hat mit den „Jackson-Lamb“-Krimis so Erfolg, dass sie von Apple TV verfilmt werden. Passend dazu lässt er den neuen Roman mit einer veritablen Westernszene beginnen: Finstere Schurken kommen in ein Dorf und metzeln die Bewohner nieder. Nur befinden wir uns nicht in New Mexico, sondern in England. Zugleich wäre ein Londoner beinahe überfahren worden – absichtlich –, hätte ihn seine Kollegin nicht gerettet. Beide gehören zu den Agenten, die der MI5 als „Slow Horses“, lahme Gäule, abgeschoben hat. Lamp ist ihr Chef, absolut kein James Bond, aber ein Teamspieler, obwohl er das Image des egozentrischen „Scheißkerls“ ekelerregend pflegt. Auch beim fünften Fall spielt Herron wieder ein wenig Monty-Python-basteln-einen-Agententhiller. Und er erzählt wie gewohnt: sehr ironisch, selbst wenn es mal poetisch wird, mit spritzigen Dialogen und Genus an perfiden Polit- und Geheimdienst-Intrigen. sida

Lesenswert ★★★★★

### CD Musik, die wärmt



Wenn die Herbstabende länger und dunkler werden – dann lässt man sich gern von kuscheliger Musik umarmen. Orchesterverversionen großer Pophits sind da ein bewährtes Rezept. Über Schlager, die von ein paar Geigen umrahmt werden, lässt sich trefflich streiten.

Anders schaut es bei den deutschen Synthiepop-Pionieren Alphaville aus, die jetzt zusammen mit dem Filmorchester Babelsberg das Klassikpop-Album „Eternally yours“ eingespielt haben. Weil schon die Originale große Achtzigerjahre-Symphonien sein wollten, passt dieser Mix bestens. „Sounds like a Melody“, bereits 1984 mit Streichern eingespielt, bekommt ein wuchtiges Finale, das Sänger Marian Gold gar an Wagner erinnert. Auch „Big in Japan“ oder „Forever young“ klingen jetzt so episch, wie sie vielleicht schon immer gedacht waren. Und das neue Titelstück hat Gold aus Shakespeare-Sonnetten zusammengesetzt. Für solch opulenten Sound erwärmt man sich gern. jh

Hörsenswert ★★★★★

### DVD Für „Downton Abbey“-Fans



„Downton Abbey“-Erfinder Julian Fellowes hat wieder zugeschlagen. Diesmal knöpft er sich allerdings nicht erneut die britische Klassengesellschaft vor, sondern blickt über den großen Teich ins New York der Gründerzeit des späten 19. Jahrhunderts, zu Ölbaronen, Bankiers und Eisenbahn-Magnaten, in die Zeiten von Rockefeller, Carnegie und Astor. Wobei unter den reichsten Familien der Stadt ein erbittert auf dem gesellschaftlichen Parkett ausgefochtener Krieg tobt, wer zur Clique der vornehmsten weil ältesten Clans zählt. So steht in der von Fellowes konzipierten neunteiligen Serie neben einer Mayflower-Nachfahrin auch die neureiche Familie Russell im Mittelpunkt. Das Figurenpersonal erinnert in seinen Funktionen zwar deutlich an „Downton Abbey“ mit der scharfzüngigen Alten, der wagemütigen Jungen oder dem heimlich Homosexuellen. Fesselt aber trotzdem, dank des Schauspielensembles und der herrlichen Ausstattung. ulf

Hervorragend ★★★★★

### KINDERBUCH Glitzernder Geburtstagsfisch



Der Regenbogenfisch feiert seinen 30. Geburtstag – aber glitzert noch so intensiv wie am ersten Tag. Generationen von Kindern haben durch Marcus Pfisters Geschichte von dem schönen Fisch gelernt, dass man Glück nur richtig genießen kann, wenn man es mit jemandem teilt. Zur Feier des Jubiläums erscheint nun ein neuer Band – und wieder können Kinder ab vier Jahren was lernen. Wie geht man mit Menschen um, die lügen und einem mit übertriebenen Geschichten Angst machen wollen? Die Lösung ist pädagogisch sehr korrekt, doch weil dieser Klassiker wieder mit wunderhübschen glitzernden Bildern auftrumpft, verzeiht man das gern. kjk

Lesenswert ★★★★★



Das Leiden Christi hat Stephan Rottaler in „Christus in der Rast“ um 1530 dargestellt – und damit das Leid aller Menschen.

## Eine göttliche Schau

Das Diözesanmuseum in Freising erstrahlt nach neun Jahren in neuem Glanz

VON KATJA KRAFT

Arnulf Rainer hat das Kreuz übermalt. Hat blutrote Farbe mit der Hand direkt auf die Kreuzfix-geformte Leinwand geklatscht. Geschlagen. Voller Wut. Und Trauer. Und Ohnmacht. Über diesen liederlichen, widerlichen Tod. Nimm das, Sterblichkeit. Nimm das, Hoffnung auf einen Erlöser. „Memento mori“, das heißt ja, dass auch alle anderen geliebten Menschen sterblich sind. Tiere, Pflanzen. Die Natur macht da keinen Unterschied. Gott auch nicht. Oder doch?

Zweifel und Fragen hat Arnulf Rainer in sein Bild gepfeffert. Es hängt nun im – man darf es so sagen – neuen, weil neun Jahre lang general-sanierten Diözesanmuseum Freising. Und da hängt es passend. Zwischen Arbeiten

### Zeitgenössische und alte Kunst befruchten sich gegenseitig

aus Gotik und Barock haben Direktor Christoph Kürzeder und sein Team immer wieder zeitgenössische Werke in die Dauerausstellung integriert. Wie Brücken, die einen Übergang schaffen zwischen dem, was vergangen scheint, und dem heute. Wobei beides in Wahrheit natürlich zusammengehört. Das eine auf das andere nachwirkt. Genau das ist das Brillante an dieser Schau: Als Betrachter fühlt man sich ein in das, was die Betrachter vor Jahrhunderten gespürt haben müssen. Völlig egal, ob man selbst christlich ist. Kunst trifft direkt ins Herz und sendet von dort eine große Portion Erkenntnis ins Hirn. Angesichts der schier unfassbaren Freisinger Kunstschatze aus mehreren Jahrhunderten versteht man einmal mehr den Ursprung allen religiösen Glaubens. Ob jüdisch, muslimisch, buddhistisch – immer liegt der zutiefst menschliche Wunsch nach Erklärungen zugrunde. Nach Hoffnung, Mutmachern. Einer Lichtgestalt. Die christliche strahlt im Barock-Saal mit all ihrem



In die Kunst laufen: Installation von James Turrell.



Ein Kreuz mit dem Kreuz: Arnulf Rainers „Kreuz-übermalung“.



Caravaggios „Medusa“ ist bis Januar 2023 in der Sonderschau zu sehen.



Zeitgenössisches wie hier von Neo Rauch, Jahrgang 1960, haben die Museumsmacher in der Dauerausstellung integriert. FOTOS: RAINER LEHMANN (3)/HOPPE/DPA/KJK



Blick in den Saal mit der eindrucksvollen Tür der Brüder Asam.

Glanz. Jesus Christus, der vollkommene Mensch. Doch den Anfang macht seine Mutter. Raum eins: Maria empfängt uns. Ja, uns alle. Und damit machen Kürzeder und seine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gleich einmal eine Ansage: Jeder Mensch wird von einer Frau geboren. Das verbindet uns miteinander. Zweitens: Wir müssen alle sterben. Dazwischen – so viel Leben. Im Grunde fasst der erste Saal der sehenswerten Dauerausstellung damit die Essenz der Sammlung mit wenigen Werken zusammen. Die Mondsichelmadonna mit

**JA! Ich will** **Fridrich**  
J. B. FRIDRICH GMBH & CO. KG  
SENDLINGER STRASSE 15  
WWW.FRIDRICH.DE

zwei Engeln (Ulm, um 1510) auf 2500 Quadratmetern Ausstellungsfläche zeigen kann, was es hat, liegt auf alpenländischer Gotik- und Barockkunst; hinzugekommen sind rund 3000 Objekte byzantinischer Zeit. Indem auch die sanft in die Schau integriert werden, wird deutlich, dass Ost und West auf einer gemeinsamen Tradition gründen. Auch hier steht die

Gemeinsamkeit im Vordergrund. Sie ist der rote Faden, der sich durch den Rundgang zieht. Architektonisch sind es die großen, rundbogenförmigen Fenster, die die Räume mit Licht fluten und von denen es sich aus bester Lage auf Freising schauen lässt. Weihenstephan grüßt von Ferne. Der heilige Korbinian, Schutzpatron der Stadt, grüßt von Jan Polacks Gemälden aus dem 15. Jahrhundert zurück. In „Tod des hl. Korbinian“ sieht man im Hintergrund eine der ersten Ansichten Freising. Es ist eine Leihgabe der Bayerischen Staatsgemaldesammlungen. Ein Schatz, der ein passendes Zuhause gefunden hat.

Im nächsten Raum beeindruckt die einstige Haustür der Gebrüder Cosmas Damian und Egid Quirin Asam. Wer schon einmal in der von ihnen geschaffenen Asam-

### Handwerkskunst, die beim Betrachter lange nachwirkt

Kirche in München gestanden hat und schier erschlagen wurde von so viel Zierrat, Pracht und Herrlichkeit, der bekommt diese irrsinnige Handwerkskunst nun fein dosiert serviert. Beeindruckt betrachtet man die Schnitzereien. Rechts unten kauert der Tod; und mag ihm auch ein Engel die Sense entrisen haben – er ist immer noch da. Umringt von Heiligenfiguren anderer Künstler. Man kann die lächerlich finden, kindisch, als Zeugen einer anderen Zeit, der wir so vernünftigen Fortschrittmenschen längst entwachsen sind. Oder wir geben uns all dem hin und erkennen: Nichts daran ist lächerlich. Sondern zutiefst menschlich. Mein Gott, was für ein Museum.

**Diözesanmuseum Freising**  
Domberg 21; an diesem Sonntag und Montag ist von 10 bis 18 Uhr Tag der offenen Tür (Eintritt frei); ab 4. Oktober hat das Museum dienstags bis sonntags von 10 bis 18 Uhr geöffnet; weitere Infos: [dimu-freising.de](http://dimu-freising.de).